



DU MUSST NICHT VIEL MITNEHMEN

zum globalen Klimaschutz.

Julia Matlok

Im Museum sein

Ein Kooperationsprojekt zwischen Schule und Museum für ein Jahr

Das Verhältnis des Museums zum Kunstunterricht ist im regulären Schulunterricht ein asymmetrisches: Während sich das Betrachten, Erschließen und Kreieren eigener Werke zum überwiegenden Teil im Fachraum der Schule abspielt, bilden Museumsbesuche seltene Höhepunkte, die es ermöglichen, Originale zu erleben und kunstpädagogische Angebote von Museen wahrzunehmen. Was geschieht, wenn dieses Verhältnis verändert und an der „Zusammensetzung“ „gerüttelt“ wird, möchte das Projekt „Kunst mit KLASSE!“ erproben.

Seit 2015 besteht eine Kooperation zwischen dem frauen museum wiesbaden und dem Oberstufengymnasium der Gustav-Heinemann-Schule in Rüsselsheim (Hessen), die zusammen jeweils ein Jahresprojekt für Schulklassen anbieten. Am Anfang stand der Gedanke, dass Schülerinnen und Schüler, Lehrende und Museen davon profitieren, wenn eine Öffnung der Schule stattfindet und schulexterne Angebote in den Rahmen regelmäßiger Veranstaltungen eingebettet werden. So entstand für das Schuljahr 2015/16 für die Klasse Ed der 11. Jahrgangsstufe zunächst eine fächerübergreifende Kooperation in den Fächern Kunst (Schwerpunkt), Geschichte und Latein welche von monatlichen Besuchen des frauen museum wiesbaden und weiteren Ausstellungsorten getragen wurde.

Einstieg

Das seit über 30 Jahren bestehende frauen museum wiesbaden (<http://www.frauenmuseum-wiesbaden.de>) bietet mit seinen drei Stockwerken, welche die Dauerausstellung prähistorischer Göttinnenidole sowie zwei wechselnde Sonderausstellungen beherbergen, eine Aktionsfläche, in der Kunst nicht nur erlebt, sondern auch aktiv gestaltet und präsentiert werden kann. Die häufig wechselnden Sonderausstellungen geben auch die Möglichkeit, in das Tagesgeschehen des Museums, welches üblicherweise „hinter den Kulissen“ stattfindet, Einblicke zu gewinnen. Dies erschien der Museumsdirektorin Beatrixe Klein und Julia Matlok, der Tutorin der Klasse, wesentlich. Zum einen sollte die von Schülerinnen und



Abb. 2 Im Sinclair Haus Bad Homburg erkunden Schülerinnen und Schüler mit Kristine Preuß die Ausstellung „Die zweite Haut“.

Schülern häufig als unnahbar erlebte Institution Museum, welche von Stille und Distanz zu den Werken geprägt ist, in all ihren Aufgabenbereichen sichtbar werden. Zum anderen sollten erste Einblicke in das gewonnene werden, was die Jugendlichen am Ende des Projekts selbst sein würden: bildnerisch Schaffende und Ausstellende.

Daher konnten die Schülerinnen und Schüler bei der ersten Kooperationsveranstaltung die im Aufbau befindliche Ausstellung „If you want me, I will be the one – Schrätzl-Talk“ besuchen und mit der ausstellenden Künstlerin Cambra Maria Skadé (*1961) auf Tuchfühlung gehen. Nach einer kurzen Einführung der Künstlerin zur Ausstellung boten verschiedene Formate für Interviews den Kleingruppen Hilfestellungen. Themen wie „Konzeption und Aufbau einer Ausstellung“, „Ein Ausstellungsrundgang für Interessierte“ oder „Ein Zeitungsartikel für das Feuilleton“ konnten so erarbeitet werden. Daneben gab es viel Raum für eigene Fragen sowie Möglichkeiten, einen persönlichen zeichnerischen Zugang zu den Werken der entstehenden Ausstellung zu finden. Die fantastischen Wesen, die „Schrätzl und Schrate“ von Cambra Maria Skadés Bildern, boten abschließend Anlass für einen erlebnisreichen Rückweg zur Schule bzw. nach Hause. Hier wurden die Lernenden dazu aufgefordert, Orte wie Nischen, Türöffnungen, Balkone, Grünflächen (in Wiesbaden foto-

grafisch zu erforschen und Plätze, welche ihnen geeignet erschienen, um „Schrätzl und Schrate“ zu beherbergen, aufzuspüren. Diese Schnapshots bildeten die Grundlage für Radierungen, welche später in der Schule entstanden und mit Hilfe von Collageelementen mit eigenen Fantasmen belebt wurden (Abb. 1).

In technischer Hinsicht garantierten beide Verfahren, Radierung und Collage, den neu mit den Anforderungen der Oberstufe konfrontierten Schülerinnen und Schülern reizvolle Ergebnisse. Die entstandenen Arbeiten ermöglichten den Einstieg in die nächste Kooperationsveranstaltung und wurden hierfür im Museum aufgehängt. Dieser kleine Ausblick, auf die spätere Wirkung eigener Arbeiten im musealen Rahmen sollte die Jugendlichen motivieren und für sie den künstlerischen Prozess, den sie in der vorgelagerten Veranstaltung noch erfragten, erfahrbar machen.

Erfahrungen mit Kultureinrichtungen

An dieser Stelle gilt es, die Lerngruppe des Projekts vorzustellen. Die anfänglich 24 Schülerinnen und Schüler der Klasse Ed kamen aus verschiedenen Schulen und von verschiedenen Schultypen an die Gustav-Heinemann-Schule. Auch dass der überwiegende Teil der Klasse Jugendliche mit Migrations-

hintergrund waren, erhöhte die Heterogenität der Lernenden. Insgesamt waren die Berührungspunkte mit Kultureinrichtungen eher gering. So haben zu Beginn des Projekts einige Schülerinnen bzw. Schüler angegeben, noch nie im Museum gewesen zu sein (Abb. 2). Diese Voraussetzung wurden jedoch nicht systematisch erfragt oder evaluiert, sondern von den Schülerinnen und Schülern selbst in Gespräche eingebracht. Gleich zu Beginn wurde mit Erstaunen festgestellt, dass die Vorstellungen von Museen doch „ganz andere“ gewesen seien. Dies bot Anlass dafür, in den Plenumsgesprächen mit dem Museumsteam, der Tutorin und den Jugendlichen auszutauschen, welche weiteren Vorstellungen und Wünsche die Klasse an ihr Projekt hatte. Es zeigte sich, dass thematische Vorschläge hinter dem Wunsch nach handwerklichen, besonders haptisch reizvollen Verfahren – wie dem Modellieren (Abb. 3) – und der Wunsch nach Gemeinschaftsarbeiten zurücktraten. Ein ausgeprägter Sinn für gemeinschaftliches Arbeiten, eine hohe Verlässlichkeit gegenüber der Projektgruppe sowie ein freundliches Auftreten beim Besuch anderer Ausstellungsgruppen waren besonders auffallend und erhöhten die Freude aller am Projekt (Abb. 4). Hinderlich erschienen Schwierigkeiten bei der Selbstorganisation der Jugendlichen, wie Verspätungen bei der Anreise oder Hemmnisse bei der selbstständigen Weiterentwicklung von Ideen und Umsetzungen zu Hause. Klare Rahmenbedingungen, kleinschrittigere Arbeitsanregungen und der Rückgriff auf Originale im Sinne der Hommage wurden vom Team des Projektes herangezogen, um

die Selbstorganisation anzuregen. Dabei ging die Beschäftigung mit den Projektthemen über die regulären Unterrichtszeiten der betreffenden Schulfächer hinaus.

Freiräume und Sequenzen

Eine wesentliche Ergänzung der monatlichen Kooperationstreffen und der Zeiten, in denen das Projekt innerhalb der Lehrplanthemen an den Unterricht angebunden war, war die Exkursionswoche, die die Klasse überwiegend im frauen museum wiesbaden verbrachte. In dieser Woche besuchten die Lernenden auch andere Ausstellungsorte wie die Schirn Kunsthalle Frankfurt a.M. Von der 2015/16 in der Schirn gezeigten Ausstellung „Sturmfrauen“ nahmen sie Impressionen mit zurück ins frauen museum wiesbaden, die sie dort auf einer Reihe kleinformatiger Leinwände unmittelbar selbst malerisch erforschen und erweitern konnten. Auch hier wurde, ausgehend von einem Bilddetail eines Originals der Ausstellung, zunächst eine Kopie des Ursprungswerkes erstellt. Entsprechend des Themas „Vorbild – Nachbild“ können die Lernenden verschiedene bildnerische Eigenheiten wie Farbmischung, Duktus oder Schattierung des jeweiligen Werks nachvollziehen. Ein Porträt der Schülerin bzw. des Schülers im entsprechenden Stil sowie ein Zitat oder eine Stellungnahme zum eigenen Schaffen schlossen sich an. Völlig eigenständig waren die beiden letzten Leinwände, die unter dem Motto „Zitat“ und „Unikat“ folgten. Diese umfangreiche malerische Arbeit begleitete die Klasse während mehrerer Schulwochen und kont-

rastierte damit zeitlich kompakte Einheiten wie die fächerübergreifende Sequenz „Amazonen – Kriegerinnen zwischen Mythos und Wirklichkeit“.

Anbindung an Lehrplan und Museumskonzept

Um dem Kooperationsprojekt einen umfangreicheren Zeitrahmen einräumen zu können und die Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, bereits aktuell vorhandene Kenntnisse in das Projekt einzubringen, war schon bei der Jahresplanung für das Projekt die Anbindung an den hessischen Lehrplan berücksichtigt worden. Während beispielsweise im Fach Geschichte Welt- und Menschenbild, Herrschaftsformen und Legitimierung (Hessisches Kultusministerium 2010a) in der Antike behandelt werden sollen, ist das Verständnis künstlerischer Darstellungen von Menschen und Dingen im Fach Kunst (Hessisches Kultusministerium 2010b) wesentlich. Für beide Fächer bilden Kulturleistungen, welche sowohl Zeugnis des Gewesenen ablegen als auch deren Gestaltungsfähigkeit spiegeln, eine Schnittstelle. Artefakte, ein Bruchstück des Amazonenfrieses sowie ein Amazonenköpfchen (Datierung ca. 440 v.d.Z Athen), die dem frauen museum wiesbaden als Replik vorliegen, waren in diesem Sinne Zeugnisse, die sowohl historisch wie künstlerisch einen Blick auf die Antike anregen, welcher an die Lehrplaninhalte anknüpft, sie jedoch um – den Lernenden zumeist unbekannte – Themen erweitern konnte. Die Erweiterung gängiger Themenfelder auf das spezifisch Weibliche sowie die lebendige Auseinandersetzung mit Genderaspekten sind zentrale Anliegen des frauen museum wiesbaden. Auch in dieser Hinsicht war die Thematik gedachter und historisch belegter Amazonenvölker geeignet, um innerhalb der Exkursionswoche intensiviert zu werden. Als Themeneinstieg wurde in einer abgedunkelten Etage des Museums mit mehreren Projektoren Diaprojektoren aus dem Museumsarchiv gezeigt, welches vielfältige Funde zum Thema dokumentiert. Auf Packpapierrollen am Boden wurde währenddessen eine Fläche für das großformatige „Blind“-Zeichnen mit Kohle zur Verfügung gestellt. Spontan hielt die Projektgruppe alle Eindrücke der wechselnden Bilder im Halbdunkel darauf fest. Hierbei entstanden eine an die Höhlenmalerei erinnernde Ansammlung verschiedener Motive, Handlungszusammenhänge



Abb. 3 Evangelia und Despina Oglidaltsi arbeiten im frauen museum wiesbaden neben prähistorischen Göttinnenidolen an eigenen Skulpturen.

mit verschiedenen Proportionen sowie stark gestisch vereinfachte Figuren. Anschließend wurden aus unterschiedlichen Bereichen der Realienkunde, besonders durch Grab- und Waffenfunde, verschiedene Lebensbereiche von meistens skytischen Reitervölkern, die den Amazonen zugeordnet werden, von den Lernenden erarbeitet. Am Beispiel von Münzen, Plastiken und Vasenmalereien konnten diese mit dem gängigen Bild der antiken Griechen abgeglichen werden. An dieser Stelle erhielten „die Lateiner“ unter der Anleitung von Frau Dr. Kiesow Textquellen des Pompejus Trogus zur Übersetzung, welche auf die griechische Antike zurückgingen. Nachdem die unterschiedlichen Gruppen die Ergebnisse ihrer Quellenarbeit vorgestellt hatten, konnten die Schülerinnen und Schüler in Partnerarbeit großformatige Tondi mit Kohle- und Kreidestiften und mit Goldfarbe gestalten. Figurative und ornamentale Elemente schlugen sich hierbei neben zentralen Schlagworten nieder. Besonders auffallend war der Kontrast zur frei gestalteten Blindzeichnung durch die begrenzte runde Bildfläche und das ergebnisorientierte Arbeiten der Lernenden, die versuchten ein „Kondensat“ des Themas auf die Tondi zu bannen. Großen Anklang fand auch der zweite Teil der Sequenz „Amazonen in der Popkultur“. Hierzu erstellten die Schülerinnen und Schüler Kurzpräsentationen, welche sie im Frauenmuseum Wiesbaden vorstellten. Ähnliche Kurzvorträge Einzelner folgten während des gesamten Projektzyklus und sollten diese dazu befähigen, bei der Eröffnung ihrer eigenen Ausstellung am Ende des Kooperationsprojekts ihre Werke selbst vorzustellen.

Kulturelle Teilhabe durch Schülerinnen- und Schülersausstellung

Sich selbst zu zeigen, war auch künstlerisch-praktisch das abschließende Thema des Projekts. Kleinformatige quadratische Selbstbildnisse (Abb. 5) wurden durch das Verfahren der Cyanotypie mit Negativbildern fotografischer Selbstporträts und persönlichen Gegenständen, welche mit Tageslicht belichtet wurden, hergestellt. Die vorangegangene Selbstbefragung der Jugendlichen hatte hierfür zwar Anregungen gegeben, blieb aber, ähnlich einem Tagebuch, bei den jeweiligen Schülerinnen und Schülern und wurde nicht im Plenum besprochen.

Nach diesem introspektiven Abschluss der eigenen künstlerischen Arbeit folgte die Gestaltung einer Einladungskarte, der Aufbau der Ausstellung, die Mitgestaltung der zahlreich besuchten Vernissage im Frauenmuseum Wiesbaden am 09.11.2016 (Abb. 6 u. 7) und der Verkauf der eigenen Werke. Das Projekt ist damit für einige der Schülerinnen und Schüler der ehemaligen



Abb. 4 Erste Begegnung mit Niki de Saint Phalles „Nanas“ in den Rüsselsheimer Opelvillen

Abb. 5 Im Atelier des Sinclair Hauses Bad Homburg entstehen Collagen zum Thema „Selbstbildnis“.

Klasse Ed jedoch nicht beendet. Die Hälfte der Lernenden, die weiter in die Qualifizierungsphase gingen, haben das Fach Kunst als Leistungskurs gewählt und sind mit ihrer Tutorin Julia Matlok, der Direktorin des Frauenmuseum Wiesbaden, Beatrixe Klein, und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Museums, Agnes Brüggling-Lazar, in den nächsten Jahreszyklus gegangen. Sie arbeiten nun innerhalb des Leistungskurses weiter an neuen Selbstbildnissen, Themen wie „Weib – Wasser – Gefäß“, „Geschlechterkampf“ und „Superheldinnen – Weltretten“, haben Niki de Saint-Phalles Werke in den Opelvillen in Rüsselsheim kennengelernt,

im Stadel dem „Geschlechterkampf“ beige-wohnt, sind im Sinclair Haus in Bad Homburg in „Die zweite Haut“ geschlüpft und haben wieder sehr viel kreative Arbeit im Frauenmuseum Wiesbaden geleistet. Am 09. Juni 2017 eröffneten sie dann ihre Ausstellung „Kunst mit KLASSE! – Die ZWEITE“ auf dem Hesttag im Rüsselsheimer Rathaus. Ab Herbst dieses Jahres lernen auch Studierende des Instituts für Kunstpädagogik der Goethe-Universität in Frankfurt a.M. das Projekt kennen und im Rahmen einer „Fachdidaktischen Übung mit Lehrversuchen“ selbst erproben, wie die Vermittlung von Kunst in diesem Rahmen gelingen kann. Viele der

Bausteine des Projekts waren anfänglich nicht geplant und alle Beteiligten haben Freude daran, dass sich immer wieder Raum für neue Ideen ergibt, neue Kontakte zu weiteren Kultur- und Bildungseinrichtungen entstehen. Ein seit Anfang schon bestehender Wunsch war jedoch der nach kultureller Teilhabe. Dieser hat sich, lange bevor die erste Ausstellung des Projekts stattfand, verwirklicht, abzulesen daran als die Schülerinnen und Schüler bei einem Museumsbesuch im Frauenmuseum Wiesbaden „Wir sind's!“ nach dem Klingeln in die Gegensprechanlage riefen.

Literatur

- Hessisches Kultusministerium (Hg.): Lehrplan Geschichte. Gymnasialer Bildungsgang. Jahrgangsstufen 6G bis 9G und gymnasiale Oberstufe. Wiesbaden 2010a.
- Hessisches Kultusministerium (Hg.): Lehrplan Kunst. Gymnasialer Bildungsgang. Jahrgangsstufen 6G bis 9G und gymnasiale Oberstufe, Wiesbaden 2010b.
- Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hg.): Amazonen. Geheimnisvolle Kriegerinnen. München 2010.
- Frauenmuseum Wiesbaden (Hg.): Göttinnenfiguren und Marienbilder. Sag an, wer ist doch diese ... Katalog zur Ausstellung. Wiesbaden 2008.



Abb. 6 Miriana Serio und Carina Martinez stellen ihre Werke bei der Vernissage im Frauenmuseum Wiesbaden den Museumsbesuchenden vor.
Abb. 7 Impressionen der Vernissage „Kunst mit KLASSE!“

Julia Jennifer Matlok ist Kunstpädagogin M. A. und StR an einem Oberstufengymnasium.
E-Mail: julia.matlok@web.de

